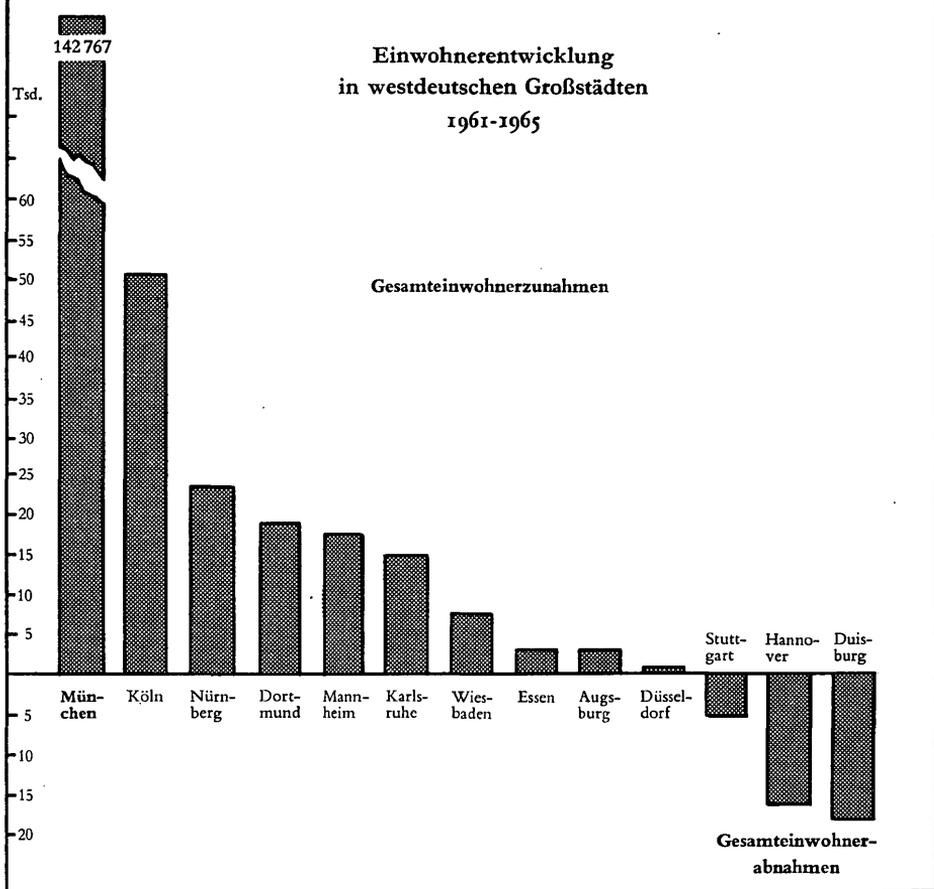


## **Die Einwohnerentwicklung in westdeutschen Großstädten seit 1961**

Mit der vor etwa 100 Jahren in Deutschland einsetzenden Industrialisierung begann ein anhaltendes Wachstum der großen Städte, wie es davor so allgemein nie beobachtet werden konnte. Diese Entwicklung erlitt im zweiten Weltkrieg, insbesondere in der letzten Kriegsphase, eine Unterbrechung infolge der Bevölkerungsdezimierung durch Bombenangriffe und andere kriegerische Ereignisse. Die entstandenen Bevölkerungsverluste wurden in den meisten Fällen bereits im ersten Nachkriegsjahrzehnt jedoch schon mehr als ausgeglichen, und zwar nicht allein durch die Rückwanderung evakuierter Stadtbewohner, sondern auch durch den Zustrom neuer Bürger. Entsprechend stieg die Einwohnerzahl etwa bis zum Volkszählungsjahr 1961 in vielen Städten oft sprunghaft an. Nicht nur die Aufnahme von Flüchtlingen, die in den Städten neue Existenzmöglichkeiten fanden, führte zu den oft erheblichen Wanderungsgewinnen, sondern auch die Tatsache, daß in noch stärkerem Maße als früher neue Einwohner aus dem engeren und weiteren Umland angezogen werden konnten. Die Gründe hierfür lagen in der wachsenden zentralörtlichen Bedeutung der großen Städte, der Expansion vorhandener Betriebe und der Zuwanderung von neuen wirtschaftlichen Unternehmungen. Darüber hinaus machten Handel und Verkehr die Städte in der Nachkriegszeit ganz allgemein zu noch größeren Magneten als sie es in früheren Zeiten waren. Die Ausstrahlungen der Stadtkultur und Stadtzivilisation erreichten mit Hilfe der Massenmedien auch den letzten ländlichen Winkel und weckten dort vor allem in der jüngeren Generation den Wunsch, in der Stadt zu leben. Die Zuwanderung junger Familien erbrachte in fast allen Städten nicht nur Wanderungsgewinne, sondern auch ansteigende Geburtenüberschüsse.

Die kontinuierliche Einwohnerzunahme durch Wanderungsgewinne und Geburtenüberschüsse konnte allgemein noch bis zum Volkszählungsjahr beobachtet werden. Die für das Wachstum besonders entscheidenden Wanderungsgewinne schwächten sich seither in vielen Fällen ab, bzw. stagnierten oder fanden sogar ihre Umkehrung in Wanderungsverluste. Diese Erscheinungen sind um so beachtenswerter, als erst zu Beginn der sechziger Jahre der massierte Zustrom ausländischer Gastarbeiter einsetzte. Der Einwohnerrückgang, der sich inzwischen bei einigen Städten schon durch ein Absinken der bei der Volkszählung erreichten Einwohnerzahlen bemerkbar machte, ist vielfach bedeutend und konnte teilweise nur durch Geburtenüberschüsse einigermaßen aufgefangen werden. Lediglich München blieb von dieser Entwicklung völlig verschont und hatte in den ersten beiden Jahren des hier untersuchten Jahrzehnts sogar einen Wanderungsgewinn von zusammen über 63000 Personen zu verzeichnen. Um die Einwohnerbewegung in den Jahren 1961—1965 näher zu untersuchen, wurden wiederum die Vergleichsdaten

## Einwohnerentwicklung in westdeutschen Großstädten 1961-1965



### Einwohnerentwicklung in westdeutschen Großstädten im Jahrfünft 1961 bis 1965

Stadt	Einwohnerzahl zum Jahresbeg. 1961	natürliche Veränderungen			Wanderungen			Zu- bzw. Abnahme (→) insges.	Einwohnerzahl zum Jahresende 1965
		Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Zuzüge	Wegzüge	Wanderungsgew. bzw. -verlust (→)		
München ..	1 071 836	82 057	60 451	21 606	499 067	377 906	121 161	142 767	1 214 603
Köln .....	803 616	67 799	46 774	21 025	293 375	263 537	29 838	50 863	854 479
Essen .....	724 209	56 435	42 391	14 044	134 893	145 686	-10 793	3 251	727 460
Düsseldorf ..	697 533	54 824	39 206	15 618	228 451	243 595	-15 144	474	698 007
Dortmund ..	638 619	52 389	37 565	14 824	115 280	110 919	4 361	19 185	657 804
Stuttgart ..	633 485	46 967	31 413	15 554	345 566	366 020	-20 454	-4 900	628 585
Hannover ..	571 974	36 181	33 283	2 898	165 751	185 395	-19 644	-16 746	555 228
Duisburg ..	503 527	40 001	28 189	11 812	93 255	123 664	-30 409	-18 597	484 930
Nürnberg ..	449 772	31 902	27 355	4 547	154 457	135 025	19 432	23 979	473 751
Mannheim ..	311 399	24 846	17 614	7 232	116 017	105 305	10 712	17 944	329 343
Wiesbaden ..	252 551	18 480	15 806	2 674	88 919	83 813	5 106	7 780	260 331
Karlsruhe ..	239 372	19 526	14 072	5 454	100 897	91 222	9 675	15 129	254 501
Augsburg ..	207 748	15 098	12 145	2 953	65 181	65 037	144	3 097	210 845

der in dieser Veröffentlichungsreihe schon oft genannten deutschen Großstädte herangezogen. In der Tabelle (S. 68), in der allerdings die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen und die Stadt Frankfurt a. M. fehlen, weil für diese die letzten Angaben noch nicht greifbar waren, wird das Ergebnis aufgezeigt und in der grafischen Darstellung noch deutlicher sichtbar gemacht.

Die Zahlen zeigen sehr eindrucksvoll, daß München von einer Stagnation oder gar Rückgang der Einwohnerzahl im vergangenen Jahrzehnt nicht betroffen wurde. Die bayerische Landeshauptstadt als die nach den Stadtstaaten Berlin und Hamburg größte deutsche Stadt hatte in diesem Zeitraum den beachtlichen Gesamteinwohnergewinn von 142767 Personen zu verzeichnen. Untersucht man die Verhältnisse in den einzelnen Jahren des hier zugrunde liegenden Beobachtungszeitraumes, kann man feststellen, daß der Geburtenüberschuß bis einschließlich 1964 noch deutlich anstieg, aber 1965 leicht zurückging. Ein Rückgang bei den Wanderungsgewinnen konnte schon seit 1963 beobachtet werden. Während München in den Jahren 1961 und 1962 noch Wanderungsüberschüsse von jeweils über 30000 Personen hatte, bewegten sich diese seither jährlich um 20000. Insofern ist auch in München, vor allem im letzten Jahr, die stürmische Aufwärtsentwicklung etwas im Abklingen. Die Zahl der Zuzüge ist dabei fortlaufend gestiegen und erreichte im vergangenen Jahr mit 105093 Zugezogenen ihren höchsten Stand. Höher war jedoch die Steigerungsrate bei den Wegzügen. Die Gründe hierfür liegen darin, daß der Anteil der Ausländer an den Zuzügen der letzten Jahre erheblich stieg, Einheimische jedoch gerne im Umland Wohnung nahmen. Zu diesem Problem wurde in einem eingehenden bevölkerungsstatistischen Rückblick im letzten Heft der Münchener Statistik (November/Dezember 1965) bereits Stellung genommen.

Auch Köln wuchs noch im vergangenen Jahrzehnt, wenn auch nicht in einem so starken Maße wie München. Dieses Wachstum der Einwohnerzahl wurde in erster Linie durch die im wesentlichen in den letzten Jahren erfolgte Besiedelung großer neuerschlossener Wohngebiete ermöglicht. Essen und Düsseldorf hatten schon beachtliche Wanderungsverluste zu verzeichnen, die lediglich durch Geburtenüberschüsse, im Falle Düsseldorf nur sehr knapp, ausgeglichen werden konnten. Wenn Dortmund trotz ähnlich gelagerter Verhältnisse im gleichen Zeitraum eine Einwohnerzunahme von fast 20000 Personen registrieren konnte, dann deshalb, weil auch hier, ähnlich wie bei Köln, noch die ausgedehnte Stadtfläche die Erschließung neuer Wohngebiete innerhalb der Stadtgrenzen möglich machte. Köln und Dortmund haben Stadtflächen von 251,4 qkm bzw. 271,4 qkm, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl der beiden Städte, insbesondere im Falle Dortmund, als außerordentlich günstig zu bezeichnen sind und die im Gegenteil zu Düsseldorf mit einer Stadtfläche von nur 158,3 qkm eine Abwanderung in das Umland auch bei Siedlungs- und Auflockerungswünschen im weit geringeren Maße notwendig macht. Im Falle Dortmund zeigt die Zahl der Zuzüge und Fortzüge entsprechend, daß die Fluktuation über die Stadtgrenzen eine wesentlich geringere ist als in anderen Städten vergleichbarer Größe bzw. in zum Teil um 100000 bis 200000 Einwohner kleineren Städten. Bei der nach der Einwohnerzahl auf Dortmund folgenden Großstadt Stuttgart liegen die Verhältnisse völlig anders. Stuttgart hatte auf Grund der Gesamtzahl der Zuzüge und Fortzüge die größte Fluktuation, wenn man von der Millionenstadt München absieht. Diese starke Bewegung über die Stadtgrenzen führte bei Stuttgart jedoch im

Gegensatz zu München zu einem erheblichen Wanderungsverlust von über 20000 Personen im vergangenen Jahrfünft. Daß der Gesamteinwohnerverlust noch unter 5000 Personen lag, verdankt Stuttgart lediglich seinem außerordentlich hohen Geburtenüberschuß, der sogar den der um rund 100000 Einwohner größeren Stadt Essen übersteigt. Die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover mit einem ungefähr gleichen Wanderungsverlust von fast 20000 Einwohnern konnte in Folge eines sehr geringen Geburtenüberschusses, der noch unter 3000 lag, keinen Ausgleich erzielen und kam dadurch zu dem zweithöchsten Gesamteinwohnerverlust des letzten Jahrfünfts unter den in der vorstehenden Tabelle aufgeführten Vergleichsstädten. Den größten Gesamteinwohnerverlust und auch den höchsten Wanderungsverlust hatte Duisburg, dessen Einwohnerzahl im vergangenen Jahrfünft die halbe Millionengrenze wieder unterschritt. Die letzten fünf in der Tabelle aufgeführten Städte Nürnberg, Mannheim, Wiesbaden, Karlsruhe und Augsburg hatten nach der Zusammenstellung der Zahlen für die Jahre 1961 bis 1965 noch alle Wanderungsgewinne, davon Augsburg jedoch einen so geringen, daß man hier im Grunde nur von einem Ausgleich sprechen kann. Da die Geburtenüberschüsse in den fünf zuletzt aufgeführten Städten im Verhältnis zur Einwohnerzahl recht günstig waren, überstieg die Einwohnerzunahme hier den Wanderungsgewinn zum Teil erheblich. Lediglich in Nürnberg war der Geburtenüberschuß gegenüber dem Wanderungsgewinn von geringer Bedeutung.

Untersucht man die Entwicklung, die die Bevölkerungsbewegung bei den aufgeführten Städten in den einzelnen Jahren des letzten Jahrfünfts nahm, dann muß festgestellt werden, daß es bei den natürlichen Veränderungen der Bevölkerung durch Geburt und Tod kaum größere Schwankungen gegeben hat. Bei der Bevölkerungsbewegung über die Stadtgrenzen wurden Wanderungsverluste im allgemeinen erst in den letzten Jahren beobachtet. Lediglich Duisburg hatte in allen Jahren des vergangenen Jahrfünfts echte Wanderungsverluste, die seit 1963 sehr anstiegen und 1964 mit 8241 Personen ihr bisher höchstes Maß erreichten. Bei Nürnberg ist auffallend, daß die positive und vor allem 1961 noch sehr starke Zunahme durch Wanderungsgewinne nur einmal, und zwar im Jahre 1964, durch einen kleinen Wanderungsverlust unterbrochen wurde, um 1965 wieder einen erheblichen Wanderungsgewinn von fast 4000 Personen anzuzeigen, wie er bei Städten vergleichbarer Größe in den letzten Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Nachdem in der grafischen Darstellung die Städte in der Reihenfolge der noch beobachteten Einwohnerzunahme im vergangenen Jahrfünft entsprechend aufgeführt wurden, ist es interessant, festzustellen, in welcher Weise sich diese Zunahme auf Geburtenüberschüsse oder Wanderungsgewinne verteilt. Bei München liegen die entsprechenden Verhältniszahlen für den Geburtenüberschuß mit 15% am niedrigsten. Die Wanderungsgewinne hatten den Hauptanteil an der Einwohnerzunahme, nämlich 85%. Das andere Extrem innerhalb der Reihe der untersuchten Städte konnte im benachbarten Augsburg beobachtet werden. Die Einwohnerzunahme von etwas über 3000 im vergangenen Jahrfünft setzte sich zu 95,4% aus Geburtenüberschüssen und zu nur 4,6% aus Wanderungsgewinnen zusammen. Dem Münchener Anteilsverhältnis der beiden Komponenten für die Bevölkerungszunahme kommen die entsprechenden Nürnberger Zahlen am nächsten, mit einem Geburtenüberschußanteil von 19% und einem Wanderungsgewinnanteil von 81% an der Gesamteinwohnerzunahme.

Zusammengefaßt ergibt die Untersuchung, daß, wenn man von München mit seiner völlig anders gearteten Entwicklung absieht, die anderen großen Städte des Bundesgebietes rückläufige Einwohnergewinne oder gar Einwohnerverluste haben, und zwar in je stärkerem Maße, je kleiner das Stadtgebiet im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist. Da, wie eingangs schon erwähnt, der Zustrom an ausländischen Gastarbeitern im untersuchten Berichtszeitraum anhielt bzw. sogar zunahm, ist die Stagnation des Wanderungssaldos bzw. der Einwohnerrückgang durch Wanderungsverluste in der Abwanderung vieler Bürger in das Umland zu suchen, das meist bessere Wohn- und Erholungsmöglichkeiten bietet als die Kernstadt, in der jedoch in der Regel der Arbeitsplatz beibehalten wird und die auch weiterhin bevorzugte Ausbildungsstätte für die Kinder bzw. die jüngeren Jahrgänge bleibt. Die derzeit mögliche Lastenverteilung zwischen der Kernstadt und den Gemeinden des Umlandes sowie die Probleme der Raumordnung im Einflußbereich der großen Städte sind noch nicht in einer befriedigenden Weise geregelt, so daß die hier beobachtete Erscheinung sich letztlich in der Entwicklung der großstädtischen Zentren weiterhin belastend auswirken wird. Auch München hatte in den letzten Jahren die starken Einwohnerzunahmen nur mehr den ausländischen Gastarbeitern zu verdanken. Der Wechsel der Stammbevölkerung über die Stadtgrenzen in das Umland hat sich verstärkt und man kann erkennen, daß die Probleme, mit denen einige westdeutsche Großstädte schon jetzt zu ringen haben, auch an München nicht vorübergehen werden.

*Dh.*